

In der Klemme

„Der System-Immunologe Michael Meyer-Hermann sieht als möglich an, dass ansteckendere Varianten des Coronavirus die von der Politik angepeilte Inzidenz von 35 Infektionen pro 100.000 Einwohnern und Woche torpedieren. ... Das macht deutlich, dass jede Form von Öffnung zum jetzigen Zeitpunkt ein hohes Risiko birgt, die gesetzten Ziele nicht erreichen zu können. ... Wir sind aktuell mit mindestens zwei Pandemien konfrontiert. ... Die alte haben wir mit den aktuellen Maßnahmen unter Kontrolle und bringen die Inzidenzen mit einer Reproduktionszahl von 0,85 runter ...“ Die Mutante B.1.1.7 habe nach konservativen Schätzungen aber eine um 35 Prozent höhere Übertragungswahrscheinlichkeit. „Sie befindet sich in Deutschland bereits wieder in einer Phase des exponentiellen Wachstums und die aktuellen Maßnahmen reichen nicht, um diese Entwicklung auszubremsen ... Je mehr man jetzt aufgrund der fallenden Inzidenz lockert, desto früher wird die dritte Welle mit B.1.1.7 sich entwickeln.“ Soweit die Aussagen von Meyer-Hermann, der Physiker und Mathematiker ist und Leiter der Abteilung System-Immunologie am Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung in Braunschweig.

Die Medizin befindet sich offensichtlich in der Klemme. Die Politik erst recht! Denn das, was ihr von Wissenschaftlern in Auswertung der Statistik vorgeschlagen wird, lässt sich zwar am Schreibtisch, nicht aber im Leben verwirklichen. Jeder praktische Mediziner weiß, dass der positive PCR-Test nicht automatisch eine Covid-19 –Erkrankung anzeigt, er weiß aber auch, dass es die immer wieder ins Spiel gebrachte Inzidenz von unter 10 zwar rechnerisch, nicht aber als sichere Basis für den Umgang mit Menschen gibt. Spätestens ab der Inzidenz von 25 wird nämlich der Wille derselben nach weitreichenderen Freiheitsgraden und Öffnungen berechtigt so groß, dass es bei Überlagerungen durch veränderte Erregerformen schnell zu neuen Ansteckungen, die die Inzidenz erneut nach oben treibt, kommt. Für die Politik ist das Problem deshalb vertrackter. Sie läuft den sich immer mehr ins Detail verbeißenden Wissenschaftlern hinterher, ohne Zeit und Kraft zu finden, die große, von ihr erwartete Draufschau auf Ursache und Wirkung der sich da gerade vollziehenden Entwicklungen zu starten. Hier wird sie auch von Geisteswissenschaftlern allzu oft allein gelassen. Sie kann andererseits aber die Bürger nicht mit Verzicht, Zurückhaltung, Abschirmung, Maskierung unendlich lange bei der Stange halten. Die erfolgreiche Impfung weiter Bevölkerungskreise, welche letztlich auch von Wirtschaftsinteressen getragen, immer wieder ins Spiel gebracht wird, bleibt absehbar ein Wunschtraum. Sie wird – so rasant, wie die Impfstoffe auf den Markt geworfen werden bzw. durch Mutanten zukünftig weiter geworfen werden müssten – konterkariert. Was die Mutanten betrifft, so darf man getrost annehmen, dass sie sich nur bedingt mit dem gleichen Impfstoff unterdrücken lassen, wie die Mutterversion eines Corona-Erregers. Selbst Virologen zweifeln leise daran. Es wäre die Natur auch gar zu einfältig, wenn sie sich von einem, wenngleich gentechnisch operierenden Impfstoff, in ihrer ganzen Vielfalt und Schöpferkraft unisono und ohne „wenn“ und „aber“ ausschalten ließe. Welche Philosophie gebiert eigentlich solche Allmachtgedanken und welche Blindheit die Gefolgschaft dazu? Es ist die Philosophie überholter Konfliktbewältigung, welche häufig genug auch zu Kriegen führt. Diese lässt sich nicht zuletzt aus jener allgegenwärtigen Kriegsrhetorik mit Begriffen wie „Feind“, „Kampf“, „Ausrottung“ herauslesen. Und in der Manier einer Invasion geht man auch auf Erreger los, die im Körper oder der Gesellschaft „lagern“, ohne Rücksicht auf Grundrechte, die mühe- und leidvoll genug errungen wurden. Sind wir eigentlich noch im Mittelalter, dass wir so mechanistisch denken müssten oder ist es ein auf falsch verstandene Einzelwissenschaften setzender Glaube, der derart verführt?

Was uns die Erfahrung Corona wirklich vermitteln kann ist doch, dass es Patentrezepte „gegen“ die unter Covid-19 zusammengefassten Erscheinungen bei der Individualität des Lebens und der Menschen aller Erdteile nicht gibt. Andererseits ist auch jeder Schutz demzufolge abhängig von konkreten gesundheitlichen Voraussetzungen und der Lebenskraft des mit dem Erreger in Berührung

kommenden Individuums. Dessen besondere Art auf dasselbe zu reagieren, erzeugt bei dem einen Grippe ähnliche Symptome, bei anderen Pneumonien, da und dort Herzmuskelbeschwerden und Kopfschmerzen. Eine ganze Reihe von Menschen nimmt eine zeitweilige Störung der Geruchs- und Geschmacksinne wahr, vielleicht vermindert sich auch die Hörfähigkeit. In jedem Fall gibt es auch pathophysiognomische Befunde, die sich nach der Art der Persönlichkeit differenzieren lassen. Was bei dem ausgestreuten Feindbild überhaupt nicht bedacht wird ist, dass es eine ganze Anzahl von Menschen gibt, die sehr wohl infiziert sind oder sein können, durch den Erreger nach überstandener Erstreaktion allerdings einen erkennbaren Schub ihrer geistigen und körperlichen Leistungsfähigkeit erfahren. Dieses Phänomen kennt man im Zusammenhang mit überwundenen Kinderkrankheiten. Wenn wir die vermeintlich störenden Symptome über die Köpfe hinweg einfach weg zu impfen suchen, ist es deshalb gar nicht unwahrscheinlich, dass wir die Impulse eines neuen, für die Erhaltung der menschlichen Zivilisation bedeutenden Denkens invasiv beseitigen oder unterdrücken, ohne im Einzelnen betrachtet zu haben, welches Potenzial da gerade verloren geht. Kriege vernichten in ihrer Undifferenziertheit eben nicht nur den potenziellen „Feind“, sondern auch den nicht weit davon entfernten Vordenker neuer Zeiten im uns ach so unbekanntem Hinterland.

Doch, wie nun weiter? Es ist die um 1810 mit der Veröffentlichung des Organons der rationellen Heilkunde (ab 2. Ausgabe Organon der Heilkunst) entstandene Homöopathie, die hier eine sehr praktische und überzeugende Lösung anbietet. Da sie sich nicht mit einem abstrakten Krankheitsbegriff auseinandersetzt (hinter dem sich bei Covid-19 und seinen Mutanten sehr unterschiedliche Symptome verbergen können) sondern gleich mit den individuellen Symptomen, die den Patienten am meisten belasten, verabreicht sie bei unterschiedlichen „Krankheitsbildern“ auch unterschiedliche Mittel und kann so ganz unmittelbar auf den Krankheitsverlauf reagieren. Ein sogenannter Covid-19-Fall wird deshalb je nach Patient z.B. mit Arsenikum album, Bryonia alba oder Phosphorus ... zu behandeln sein und später eventuell mit Magnesium phos. , Silicea oder anderen Homöopathika. Entscheidend ist, dass die wahrgenommenen Symptome durch die Wirkung des Arzneimittels bestmöglich abgedeckt bzw. die Potenz des Mittels für den akuten oder eben schon etwas andauernden Fall gut gewählt sind. Die Einnahme erfolgt über die Schleimhaut der Mundhöhle und damit nicht invasiv. Bei etwas Anleitung ist der Betroffene sogar zunehmend selbstbestimmt in der Lage, sein neues körperlich-geistiges Gleichgewicht zu finden. In der Regel ist so nach etwa einer Woche die infektiöse Phase beendet und der Patient zumeist schon wieder arbeitsfähig.

Unter den genannten Bedingungen ist eine Weiterverbreitung des Erregers ganz wesentlich eingeschränkt und stellt bis auf wenige Extremfälle kein unlösbares Problem mehr dar. Die homöopathischen Mittel sind in der durch die HAB (homöopathisches Arzneibuch) gesicherten Form jederzeit lieferbar. Impfungen für sich wandelnde und dadurch nicht mehr zuverlässig zu unterdrückende Mutanten werden kaum noch erforderlich. Die Betreibung von Impfbetrieben kann entfallen und der logistisch eher peinliche Verteilungskampf der Mittel findet ein Ende. Selbst und gerade ältere Menschen können ohne zusätzliche Stressoren von geschulten Therapeuten betreut und angeleitet werden. Das Tragen von entwürdigenden, das soziale Leben außerordentlich einschränkenden Masken ist hinfällig. Es gäbe die Chance, die Pandemie als gesellschaftlichen Impuls einzuordnen und ins normale Leben zu integrieren.

Es bleibt nur die Frage, was machen wir mit den vielen Dosen Impfstoff, den Firmen wie für eine Menge Geld eilfertig entwickelt und weltweit in Umlauf gebracht haben? Ja, das ist das eigentliche Desaster der Politik. Sie hat nicht auf die Vielfalt der Angebote, auf die Einheit von Natur- und Geisteswissenschaften, sondern nur auf einen spezifischen Lösungsansatz gesetzt, der von wem auch immer souffliert worden ist. Das war suboptimal und der globalen Herausforderung keinesfalls angemessen. Nun kommt sie nicht ohne Blessuren über diesen Lapsus hinweg und wird, weil es im

konkreten Fall – mit seiner weltweiten Vernetzung – keine wirkliche Isolierung mehr gibt, weder präventiv noch intensivmedizinisch des Anstoßes kleiner, eigentlich unbedeutender Erreger Herr.

Wenn wir anstelle des gefährlich klingenden und in mancher Hinsicht strittigen Begriffes „Virus“ das viel vertrautere Wort „Erreger“ setzen, so ist, ohne dass wir die Gefahr gänzlich unterschätzen würden, sehr viel dazu beigetragen, den gesellschaftlichen Diskurs um das Phänomen CORONA jene Angst und Ohnmacht zu nehmen, die jeder produktiven Überwindung unter Mitwirkung aller Menschen momentan im Wege steht. Dann müssten wir uns auch nicht mit der an sich überflüssigen Debatte über eine dritte, vierte oder fünfte Welle der Infektion auseinandersetzen, die uns in unserem Selbstverständnis und bezüglich der Einordnung innerhalb der Natur bei etwas Bescheidenheit vielleicht sogar nützt.

Dr. Ing. Helge Landmann